

Lieben
St. Peter am Perlach

3. Ostersonntag
5.5.2019

Apg 5,27-32.40b-41
Offbg 5,11-14
Joh 21,1-19

„Liebst du mich?“, fragt Jesus Simon, den Sohn des Johannes. Diese offizielle Nennung mit Namen und Vaternamen und die dreimalige Frage weisen auf Besonderes hin.

Die griechische Sprache, in der das Johannes-Evangelium verfasst ist, kennt verschiedene Bezeichnungen für Liebe, für die unsere Sprache nur ein Wort zur Verfügung hat: es sind die erotische Liebe, dann Liebe als tiefe freundschaftliche Verbundenheit und schließlich die Zuneigung füreinander mit Herz und Verstand und unbedingter Treue – „agape“. Die Übersetzung vorhin hat versucht, diese Bedeutungen zu unterscheiden. Sie sind aber nicht scharf voneinander getrennt; sie gehen ineinander über und bedingen sich gegenseitig.

Zweimal fragt Jesus Simon zuerst nach seiner „agape“. Der aber antwortet: Ich bin dir ein Freund. Beim dritten Mal lässt sich Jesus darauf ein und fragt Simon nach der Freundschaft. Die Erleichterung ist heraushören: Du weißt doch alles, auch dass ich dich verraten habe; du weißt aber auch, dass ich dir trotz allem in Freundschaft verbunden bin. Und Jesus - der auferstandene Christus - sagt ihm wie vorher schon noch einmal: „Weide meine Schafe.“ Führe du meinen Auftrag weiter wie ein guter Hirt, der sich der Nöte der Menschen annimmt.

Es ist doch ermutigend, dass hier einem, der sich als wankelmütig erwiesen hat und alles andere als vollkommen ist, ein solches Vertrauen geschenkt wird.

Es ist ein durchgehendes Merkmal der Erzählungen über Jesus, dass er sich, um das Wesen Gottes zu offenbaren, vor allem denen zuwendet, die Ermutigung brauchen - so sehr, dass in einer Erzählung, da ihn ein Vater um die Heilung seines Sohnes bittet, der paradoxe Ausruf dieses Mannes steht: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben (Lk 9,24).“

Der Glaube, das Vertrauen auf Gott gerät manchmal ins Wanken, z.B. wenn schweres Leid bedrängt, sei es im eigenen Leben oder durch die schrecklichen Vorkommnisse in unserer Welt. Wenn wir dabei auf das Verhalten Jesu blicken, brauchen wir uns dessen nicht zu

schämen. „Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen (GL 422,1), dieser Satz aus einem Lied ist ein zutiefst menschlicher Ruf, auf den Jesus im Geist Gottes mit vorbehaltloser, umfassender Liebe antwortet, die sogar bereit ist, das Leben für andere hinzugeben. In der heutigen Lesung aus der Offenbarung steht dafür das Bild des Lammes, das sich opfert. Simon ist an dieser Liebe Jesu gewachsen, er wird zu Petrus, zum Fels, getragen vom Vertrauen Jesu.

Manch anderer, der auch trotz Misserfolg oder Fehlverhalten weiterhin Vertrauen erfahren durfte, fand zu seinen Fähigkeiten, ja zu sich selbst. Geschenkt und durchgehaltenes Vertrauen kann Wunder bewirken. Ich habe in meiner Zeit bei der Katholischen Jugendfürsorge nicht nur einmal erleben dürfen, dass Kinder und junge Menschen aufblühten, wenn sie wegen ihrer Begrenztheit nicht heruntergemacht wurden, sondern gerade deshalb Verständnis und Ermutigung erfuhren.

Für den Apostel Petrus ergab sich daraus eine Lebensaufgabe. Er fand zu der Liebe - zur agape -, die sich mit aller Kraft für ein großes Ziel einsetzt.

Deshalb verkündete er nun, wie die Apostelgeschichte vorhin erzählte, öffentlich - trotz der damit verbundenen Gefahr - die Botschaft von Jesus Christus, der sein Leben hingegeben hat zum Heil der Welt. In der Offenbarung wird Christus, in dem sich die umfassende Liebe Gottes offenbart, deshalb als Mitte von Himmel und Erde bezeichnet; er empfängt Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft. Durch ihn und an ihm erweist sich, dass die Liebe stärker ist als die Mächte der Welt, stärker auch als der Tod. Deshalb nennt die Apostelgeschichte Jesus Christus „Anführer des Lebens“.

Die Grunderfahrung von Liebe in ihrer verschiedenen Entfaltung öffnet einzig wirklich und nachhaltig Zukunft. Darum legt Jesus mit Simon auch der ganzen Kirche - uns - ans Herz, in seinem Geist zu leben: „Folge mir nach!“ Lass dich führen von der Spur der Liebe! Ermutigt dazu einander!